

»Vision TUM2020«



Auf der Akademischen Jahresfeier 2011 hob TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann die Highlights des Jahres hervor und gab die Richtung für 2012 vor.

»Was bleibt von 2011? Zwei große Gemeinschaftserlebnisse kann uns niemand mehr nehmen: Zum einen die Begutachtung unseres Zukunftskonzepts der Exzellenzinitiative durch zwölf internationale Experten am 17./18. November: Wir erlebten eine große, engagierte, kundige und loyale Hochschulgemeinschaft, um die uns viele beneiden. Wir haben unser Zukunftskonzept vor 450 Mit-

gliedern der Universität den Gutachtern präsentiert und das Auditorium in eine authentische Diskussion einbezogen. Die Ergebnisse werden wir im Juni 2012 erhalten. Zum anderen zeigte die Adventsmatinee und Alumni-Ehrung in der Münchner Philharmonie am 26. November, dass die TUM zu einer Familie zusammenwächst, generationenübergreifend und international. An diesem Tag haben wir mit den zwei Veranstaltungen nahezu 5000 Menschen erreicht, die unserer Universität nahestehen.

Der Erfolg einer Universität beruht darauf, dass sie das Tagesgeschäft mit seinen ständig steigenden Anforder-

rungen verbindet mit strategischer Konzeption und Handlungsfähigkeit. Gleichzeitig haben wir ständig nach den besten internationalen Standards zu streben. Das bedeutet, dass wir permanent bereit sind zur Fehleranalyse und daraus unsere Schlüsse ziehen. Ich möchte einige Beispiele aus der Erfolgsbilanz der TUM nennen. So haben wir in der Drittmittelbilanz deutlich zugelegt: Mit 264 Millionen Euro werden wir dieses Jahr abschließen. Das zeigt, dass die TUM größer geworden ist, sie ist besser geworden und sie ist auch kampagnenfähig für große Forschungsnetzwerke und -verbände. Die TUM belegte im internationalen »Shanghai-Ranking« weltweit Platz 47 – national Platz 1. Auch das nationale Entrepreneurship-Ranking »Vom Studenten zum Unternehmer« hat uns den ersten Platz beschert. Über 40 TUM-Professoren gehören zu dem einen Prozent der international meist zitierten Autoren ihrer Fachgebiete.

Auch mit renommierten Wissenschaftspreisen ist es gut vorangegangen: Mittlerweile kann die TUM eine Bilanz von 14 Leibniz-Preisen vorweisen. Wir haben Fortschritte gemacht mit den Grants des European Research Council. Diese hochdotierten europäischen Forschungspreise gelten mittlerweile als Benchmarks für wissenschaftliche Qualität. Hier sind sieben Treffer in diesem Jahr gelungen. Seit 2008 gibt es die Humboldt-Professur, vier davon haben wir seither gewinnen können, in diesem Jahr gleich zwei. Neu sind die TUM Distinguished Affiliated Professors: Nicht alle Top-Leute können wir gewinnen, das mag strukturelle Gründe haben, Gründe der Einbindung in die bisherigen Arbeitsbereiche, oder es mag schier am fortgeschrittenen Lebensalter liegen. Mit den TUM Distinguished Affiliated Professors sichern wir uns diese exzellenten Persönlichkeiten langfristig, auch für Lehrveranstaltungen.

Nun sind wir zwar im internationalen Wettbewerb, aber wir vergessen unsere bayerischen Wurzeln nicht. Zwischen München und Salzburg liegt landschaftlich einzigartig das ehemalige Zisterzienserkloster Raitenhaslach bei Burghausen. Seit fünf Jahren nutzen wir dieses Anwesen für Seminarveranstaltungen, für internationale Begegnungen, zum Rückzug

und zum Nachdenken. Es wird ein neuer geometrischer Ort der TUM werden. Der bayerische Ministerrat hat soeben beschlossen, das künftige »TUM International Study Center Raitenhaslach« mit insgesamt zehn Millionen Euro zu fördern, und die Stadt Burghausen leistet den gleichen Beitrag.

Wie geht es in der Campuserweiterung weiter? Auf den Weg gebracht ist das Private-Public-Partnership-Projekt GALILEO, das heißt in diesem Fall »Garching • Living • Learning • Offices«. Mit 75 Millionen Euro erhält der Garching Campus seine bauliche Mitte; die Bezugfertigkeit ist für Ende 2014 geplant.

Die Leitstrategie der TUM orientiert sich an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen: Universität ist kein Elfenbeinturm, sondern sie ist in ihrer vornehmsten Mission eine Dienerin der Gesellschaft. Dafür benötigt sie die Rahmenbedingungen, um diesen Dienst effizient erfüllen zu können. Die disziplinäre Exzellenz, die man dafür braucht, ist in den Fakultäten gegeben, und wo sie nicht vorhanden ist, muss sie ergänzt werden. Die Zukunft aber lebt aus der transdisziplinären Organisation der Forschung in internationalen Netzwerken. Diese Leitstrategie wollen wir im Rahmen der Exzellenzinitiative umsetzen,

Das Jazz-Projekt der TUM unter Leitung von Karl Muskini (Posaune) gab dem Dies academicus 2011 eine fröhliche Note.



orientiert an den Herausforderungen, die man für eine technische Universität, für deutsche Universitäten und für Weltuniversitäten hat. Besonders hervorheben möchte ich die Horizonterweiterung unserer Universität durch das kommende »Munich Centre for Technology in Society«. Wir haben alle erkannt, dass uns die isolierten Technologien nicht weiterbringen, sondern dass wir die gesellschaftliche Rückkopplung, den Dialog, aber auch die wissenschaftliche Fundierung benötigen. Und genau aus diesem Grund werden wir im Rahmen der Exzellenzinitiative unser größtes Defizit, das seit Gründung der TUM vor 144 Jahren besteht, zu überwinden versuchen: nämlich durch die Etablierung der Sozial- und Humanwissenschaften inmitten eines anerkannt starken Technikfelds.

Des Weiteren werden wir unter dem Aspekt »Talente in ihrer Vielfalt« bei den Berufungen ein Faculty Tenure-Track-System einführen und damit das klassische, statische deutsche Berufungsverfahren in ein dynamisches Karrieresystem umwandeln. Dabei geht es um nicht weniger als einen radikalen Paradigmenwechsel. Gleichzeitig werden wir unser Kollegium um 100 neue, junge Tenure-Track-Professuren erweitern. Es wird dies nach unserer Kenntnis erstmalig in Deutschland ein konsequentes, ehrliches Tenure-Track-System nach den besten internationalen Standards sein. Dankbar sind wir der Politik, speziell dem bayerischen Wissenschaftsministerium, dass sie diese sehr grundlegende Neuerung unterstützt. Wir werden nur auf diese Weise international für die jungen Kräfte wirklich attraktiv sein, wenn wir ihnen die Perspektive des Aufstiegs geben.

Das neue Karrieresystem nutzen wir auch, um einen Beitrag zur sogenannten Entsäulung des deutschen Wissenschaftssystems zu leisten. Insofern wird eine umfassende Allianz mit der Max-Planck-Gesellschaft greifen, als wir die exzellenten Leiter der Max-Planck-Nachwuchsforscherguppen in das TUM Tenure-Track-System integrieren. Damit erweitern wir den Talentpool unserer Universität für das Professorenkollegium. Keineswegs ein Gegensatz, werden wir in einer Allianz mit den fünf besten Fachhochschulen in der Region (Rosenheim, München, Deggendorf, Weihenstephan, Ingolstadt) ein Kooperationsprojekt der gemeinsamen Promotion, das »TUM Technology Forum« mit dem Schwerpunkt Energieforschung gründen. Dazu wird derzeit eine schlanke Promotionsordnung an der TUM geschaffen, die als einzige Zugangsvoraussetzung für FH-Absolventen in die Promotionsliste vorschreibt, dass diese Kandidaten zu den zehn Prozent der Jahrgangsbesten gehören müssen. Wir wollen diese jungen Talente, und wir bekennen uns deshalb ganz bewusst zu den Hochschulen für Angewandte Wissenschaft.

Schließlich streben wir für das Jahr 2020 eine eigene Hochschulverfassung an, die sich an internationalen Benchmarks orientiert. In diesem Großprojekt werden wir alle Gruppen der Universität beteiligen, ebenso die Politik, die Ministerien, externe Berater, Alumni und die Wirtschaft. Wir wollen nämlich unsere Strukturen so öffnen, dass sich dereinst der Bund an der TUM beteiligt, denn große Themen von nationaler Bedeutung sind nicht mehr isoliert an noch so qualifizierten Einzelstandorten durchzuführen. Diese Entwicklung wollen wir nicht nur flankieren, sondern antreiben, was neue Konzepte für eine Verschränkung einer Landesuniversität mit dem Bund betrifft. Dazu dient die »Vision TUM2020« mit — hoffentlich — dem Ende einer »Lex TUM2020«, einem strukturell wieder zukunftsweisenden Hochschulgesetz.«

Was steht auf dem Wunschzettel der Studierenden?



Johannes Windmiller, Vertreter der Studierenden in Senat und Hochschulrat, verpackte sein Grußwort als Wunschzettel.

»Wir Studierende sind paritätisch an der Entscheidung über die Verwendung der Studienbeiträge beteiligt. Schön wäre, wenn auch in anderen Gremien, in denen